Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 1986

Herausgegeben von
Alois Wierlacher
und
Dietrich Eggers, Ulrich Engel, Hans-Jürgen Krumm,
Dietrich Krusche, Robert Picht
Kurt-Friedrich Bohrer (Dokumentation)

Band 12

Max Hueber Verlag

Anschriften der Herausgeber

Prof. Dr. Alois Wierlacher	Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie, Universität Heidelberg, Plöck 55, D-6900 Heidelberg; Institut für Literaturwissenschaft, Universität Karlsruhe, Kollegium am Schloß, D-7500 Karlsruhe
Dr. Dietrich Eggers	Sprachlehranlage und Spracheninstitut der Universität Mainz, Jakob-Welder-Weg 18, D-6500 Mainz
Prof. Dr. Ulrich Engel	Institut für Deutsche Sprache, Friedrich-Karl-Straße 12, D-6800 Mannheim 1
Prof. Dr. Hans-Jürgen Krumm	Zentrales Fremdspracheninstitut der Universität Hamburg, Von-Melle-Park 5, D-2000 Hamburg 13
Prof. Dr. Dietrich Krusche	Institut für Deutsch als Fremdsprache, Ludwig-Maximilians-Universität, Ludwigstraße 27, D-8000 München 22
Dr. Robert Picht	Deutsch-Französisches Institut, Asperger Straße 34, D-7140 Ludwigsburg
Kurt-Friedrich Bohrer	Akademisches Auslandsamt der Universität Mannheim, Schloß, D-6800 Mannheim 1
Schriftleitung:	
Prof. Dr. Alois Wierlacher	Dannheckerstraße 43e, D-6909 Walldorf

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache. – München: Hueber
ISSN 0342-6300
Erscheint jährl. – Früher im Verl. Groos, Heidelberg
Bd. 12 (1986) –

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

1. Auflage 3 2 1
© 1986 Max Hueber Verlag · München
Verlagsredaktion: Georg W. Klymiuk
Gesamtherstellung: Ludwig Auer GmbH, Donauwörth · Printed in Germany
ISBN 3-19-001434-5

* * *

Harald Weydt/Theo Harden/Elke Hentschel/Dietmar Rösler: *Kleine deutsche Partikellehre. Ein Lehr- und Übungsbuch für Deutsch als Fremdsprache,* Stuttgart: Klett 1983, 171 S., DM 19,90.

Partikeln wie *doch, eben, wohl,* von der Forschung vor 20 Jahren entdeckt, wurden in Unterrichtswerken bisher stiefmütterlich behandelt. Zwar haben neuere Lehrwerke ihre Texte und Übungen mit Partikeln angereichert, so daß auch der auf Klassenunterricht beschränkte Lernende sich an sie einigermaßen „gewöhnen" konnte. Wenn aber Rückfragen kamen, war man um Antworten verlegen; eine Appellationsinstanz gab es nicht.

Nun haben wir ein Lehrbuch der deutschen Partikeln, gemeinsam verfaßt von gerade auf diesem Gebiet ausgewiesenen Linguisten und Didaktikern. Das Büchlein (171 Seiten) wendet sich an Deutschlernende, die schon über Grundkenntnisse verfügen und diese im Hinblick auf die Alltagskommunikation vervollständigen wollen. Denn genau hier versagt der Ausländer, auch der mit guten Deutschkenntnissen, immer wieder: Er redet korrekt, aber eben doch nicht so, wie man hierzulande eben redet – er verwendet keine Partikeln. Das wird sehr augenfällig demonstriert an einem einleitenden Kapitel („Wie wichtig sind Abtönungspartikeln?"), in dem zwei Dialoge nebeneinandergestellt werden, links der normale, rechts der um die Partikeln kastrierte – beide im übrigen Wort für Wort identisch. Die übermittelten Informationen sind in beiden Dialogen dieselben, aber der partikelfreie Text wirkt steif, der partikelhaltige freundlicher, echter, überhaupt normaler.

Es ist kein Zweifel, daß Alltagskommunikation ohne Partikeln defektiv ist, daß Integration in eine deutsche Zielgruppe auch das zwanglose Umgehen mit Partikeln voraussetzt. Darum ist das Buch zu begrüßen. Es behandelt 24 deutsche Partikeln. Sie werden hier „Abtönungspartikeln" genannt, und Harald Weydt, der diesen Terminus eingeführt hat, darf so verfahren, auch wenn mancher Forscher einige von ihnen nicht zu den Abtönungspartikeln (sondern zu anderen Subklassen existimatorischer Partikeln) rechnen würde. In ihrer Funktion gehören sie allemal zusammen: Sie nehmen Einschätzungen vor, drücken Stimmungen, Absichten usw. aus; sie informieren nicht über Sachverhalte.

Die 15 Lektionen sind, und das macht das Buch für den kommunikativ orientierten Sprachunterricht so wertvoll, nicht nach sprachlichen Kriterien angeordnet, sondern nach Redeintentionen (die Autoren sprechen von „verbalen Handlungsgruppen"):

1. Staunen
2. Ja-Nein-Fragen stellen
3. Vermuten
4. Etwas einwenden und widersprechen
5. Warnen und drohen
6. Meinen
7. Etwas Bestimmtes wissen wollen
8. Kurze rhetorische Fragen stellen
9. Auffordern
10. Einschränken
11. Kurz kommentieren
12. Bezüge herstellen
13. Wunschdenken.

Die 14. Lektion bringt „gemischte Übungen", die 15. geht auf Stellungserscheinungen ein. Es wird also fast immer davon ausgegangen, wie man etwas ausdrücken will (teilweise auch davon, was ausgedrückt werden sollte), und dies erleichtert den Zugang für den, der Verständigungsmöglichkeiten sucht. Wer aber (das dürfte mehr für den Lehrer als für den Lernenden gelten) über die einzelnen Partikeln Bescheid wissen will, ihre Verwendungsmöglichkeiten, Bedeutungsnuancen, Beschränkungen, der wird durch das zwölfseitige „Partikelregister" zufriedengestellt. Zu jeder der alphabetisch angeordneten Partikeln werden hier die wesentlichen Informationen angegeben: Abgrenzung gegenüber homonymen Partikeln, Hinweis auf die speziellen Redeintentionen bzw. die Lektionen, in denen diese Partikel behandelt wird (mit Beispielen), Hinweise auf syntaktische Umgebung. So lassen sich die in dem Buch enthaltenen Informationen von zwei Seiten her aufschlüsseln.

Jede Lektion ist nach einem strengen Schema aufgebaut. Zunächst werden die für die betreffende Redeintention wichtigen Partikeln angegeben. Dann findet der Leser Beispiele, die auch der Abgrenzung gegenüber Homonymen dienen. Darauf folgen Übungen verschiedener Art, vor allem Einsetzübungen, die das mehr mechanische Umgehen mit bestimmten Partikeln lehren sollen, Übungen zu Redeintentionen, bei denen gewöhnlich zwischen verschiedenen Partikeln ausgewählt werden muß, Interpretationsübungen zu Texten, die schon Partikeln enthalten; zur Kontrolle sind bei jeder Lektion auch die Lösungen angegeben. Eingefügte Erklärungen sind grau unterlegt und somit leicht erkennbar.

Wie im einzelnen verfahren wird, soll an einigen Beispielen gezeigt werden:

Will man *Staunen* (Lektion 1) ausdrücken, so kann man verschiedene Partikeln verwenden. Besonders interessant (und besonders schwierig) ist die Abgrenzung der Partikeln *aber* und *vielleicht.* Hier wird mit zwei der (wenigen) Abbildungen trefflich illustriert, worum es geht: Zwei Köpfe mit verschiedenen Bärten, der eine rundum wuchernd, der andere spitz und lang, stehen als Anlässe für *Der hat aber einen Bart!* bzw. *Der hat vielleicht einen Bart!* Daran fügt sich sehr einleuchtend die Erklärung: „Mit *aber* staunt man eher über die *Größe,* die *Menge* oder den *Umfang* einer Sache; mit *vielleicht* staunt man eher über die besondere *Art, Form, Gestalt* usw. einer Sache." –
Will man einen Satz als Äußerung der *eigenen (subjektiven) Meinung* deklarieren und zugleich die Meinung des Partners miteinbeziehen, so kann man unter anderem die Partikeln *doch* und *ja* verwenden. Sätze wie *Sie wissen ja, daß jetzt alle in Urlaub wollen.* und *Sie wissen doch, daß jetzt alle in Urlaub wollen.* unterscheiden sich nach der „Partikellehre" (Lektion 6) dadurch, daß mit Hilfe der Partikeln eine Übereinstimmung zwischen Sprecher und Partner hergestellt werden soll; aber: „Im Unterschied zu *ja* drückt *doch* einen leichten Widerspruch aus." Vielleicht bedarf diese Erklärung einer Ergänzung: Es geht ja bei *doch* nicht in erster Linie um einen Widerspruch, sondern um einen Appell an den Partner, der das eigentlich wissen müßte, also um einen leichten Vorwurf; im Gegensatz dazu drückt *ja* einfach die Feststellung aus, daß ein Sachverhalt bekannt ist. – Eigene Meinung kann auch durch die Abtönungspartikel *einfach* ausgedrückt werden: *Ich verstehe das einfach nicht.* Die Erklärung: „*einfach* drückt aus, daß eine Sache nicht schwierig ist. Oft steht *einfach* in Sätzen, die einfache Lösungen für Probleme angeben." trifft zwar das Wesentliche, scheint uns aber doch gefährlich, weil sie die Abtönungspartikel *einfach* allzusehr in die Nähe des Adjektivs *einfach* rückt, das dem Lernenden ja längst bekannt sein dürfte. Gerade der Bedeutungsunterschied zwischen den beiden Homonymen sollte wohl stärker hervorgehoben werden. – Bestimmte *Fragen* (Lektion 7) können z. B. durch *denn* und *eigentlich* freundlicher gemacht werden. Wo liegt aber der Unterschied zwischen den beiden Partikeln? Wann sagt man also: *Wie spät ist es denn?* und wann *Wie spät ist es eigentlich?* Nach den Verfassern wird mit *denn* meistens ein Gespräch fortgesetzt, während man *eigentlich* benutzt, wenn eine Frage plötzlich aktuell wird. Daß die Situation jedoch nicht immer völlig klar ist, daß es Abgrenzungsprobleme gibt, wird auch von den Verfassern gesehen. – Will man die Geltung einer Äußerung *einschränken* (Lektion 10), so verwendet man unter anderm die Partikeln *schon* und *immerhin.* Dabei kündigt *schon (Umweltschutz ist schon teuer...)* einen Einwand an, *immerhin* hingegen kann auch eine Argumentationskette abschließen. Diese Partikel, die Weydt selbst sehr eingehend erforscht hat, drückt so etwas wie „besser als gar nichts" aus; Erwartungen sind enttäuscht worden, aber der schlimmste denkbare Fall ist nicht eingetreten. – Einen *zustimmenden Kommentar* kann man mit der Partikel *eben* geben, die allein eine Äußerung bildet: „A. *Wir leben nun mal in einer modernen Industriegesellschaft.* B. *Eben.*" Damit nimmt, so die Autoren, der Sprecher das Argument des anderen für sich selbst in Anspruch und stützt damit seine eigene Position. – Schließlich kann man mit der Partikel *jedenfalls* eine semantische Beziehung zwischen zwei Aussagen herstellen: *Ob sie „sehr gut" bekommt, weiß ich nicht; sie bekommt jedenfalls eine gute Note.* Hier wird, und zwar lediglich durch die Partikel *jedenfalls,* die erste Aussage als unsicher „nur möglich", die zweite jedoch als „sicher gültig" hingestellt.
Alle so gegebenen Erklärungen sind verständlich, verlangen kein spezielles grammatisches Vorwissen; sie geben im allgemeinen auch sehr treffend die Leistung der einzelnen Partikeln wieder. Wer das Buch lektionsweise durchgeht (man kann ebensogut einzelne Lektionen zur Verstärkung herausgreifen), kann in Lektion 14 das erworbene Wissen testen; hier werden Aufgaben zu sämtlichen Partikeln durcheinander gebracht. – An dem insgesamt außerordentlich positiven Eindruck können kleinere Mängel – gelegentlich ergänzungsbedürftige Erklärungen und in Lektion 15 der ganz unübliche und keineswegs umgangssprachliche (das gibt es wohl gar nicht!) Gebrauch des Wortes „Satzbaupläne", der den Leser nur verwirren kann – nichts ändern. Mit der *Kleinen deutschen Partikellehre* ist den Verfassern ein großer Wurf gelungen. Man wünscht dem Büchlein viele Leser – und den Lernenden weitere Lehrwerke dieser Art; denn der Verwendungsbereich der Partikeln ist noch nicht ausgeschöpft.

Ulrich Engel, Mannheim

* * *